

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 50=70 (1904)

Heft: 52

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung Nr. 11

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verwendung und Führung der Kavallerie 1870 bis zur Kapitulation bei Sedan. Von **Georg Cardinal von Widdern**, kgl. preuss. Oberst a. D. Teil V: Die Kavallerie der III. Armee und die ihr gegenüberstehende französische Reiterei bis zur Schlacht bei Wörth, inkl. 1 Karte und 2 Skizzen. Berlin 1904, Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Fr. 8. 80.

Nicht nur für Kavalleristen, sondern auch — wenn nicht noch mehr — für Offiziere anderer Waffen und Truppenführer aller Stufen, bietet dieses Werk des wohlbekannten Militärschriftstellers an Interessantem und Lehrreichem sehr viel. Haben ja kriegsgeschichtliche Beispiele immer einen grossen Reiz und Wert, so verleihen die hier daran geknüpften kritischen Bemerkungen der ganzen Studie noch erhöhte Bedeutung. Oberst v. Widdern bearbeitet sein dankbares Thema nach den Akten des Kriegsarchivs und nach Privatmitteilungen. Sehr vieles und höchst Wissenswertes verdankt er, wo es sich um besonders wichtige und bisher noch nicht ganz aufgeklärte Ereignisse handelt, dem vergleichenden Studium der Regimentsgeschichten und Tagebücher einzelner Korps und Führer. So ist es ihm gelungen, mehrere der interessantesten Vorfälle, bezüglich welcher die Kriegsgeschichte noch zu wenig klar und genau war, in ihrem tatsächlichen Verlauf festzustellen. Generale und andere Offiziere, die damals Rittmeister und Zugführer waren, haben dem Verfasser über verschiedene Punkte Auskunft gegeben.

Der Feldzug von 1870 war zu bald demjenigen von 1866 gefolgt, als dass Truppenführung und Kavallerie die in Böhmen etc. gemachten Erfahrungen sich schon in grösserem Masstab und allgemein hätten zur Lehre machen können; man wusste noch nicht den vollen und ausgiebigsten Gebrauch der Reiterwaffe für Aufklärung und Verfolgung zu machen, weder bei der Kavalleriedivision noch bei der Divisionskavallerie, und die Führer der Reiterei hatten selber noch nicht den Drang nach vorn, wie heute. Indessen zeigten doch einzelne derselben schon anfangs des deutsch-französischen Krieges, was richtig geleitete kavalleristische Unternehmungen für die Armee zu sein vermögen. Man wundert sich heutzutage und kann es kaum glauben, dass diese grösseren Leistungen zu Beginn des 1870er Feldzuges noch so vereinzelt waren und man könnte der vorliegenden Abhandlung beinahe den Titel **Nicht-Verwendung** der Kavallerie geben.

Dieser V. Teil umfasst zeitlich und auch räumlich nur einen engeren Abschnitt, vom Ausbruch des Krieges bis und mit der Schlacht bei Wörth; die Tätigkeit der Kavallerie der III. deutschen und der Mac Mahon'schen Armee erfährt darin aber eine so vollständige und einlässliche Dar-

stellung, dass wir doch von einer wahren Fülle belehrendsten Stoffes reden können. Gerade in diesem nach Zeit und Raum so einfach und markant begrenzten Rahmen ist es doppelt interessant zu sehen, was da geleistet und was versäumt wurde, um kleinere und grössere Erfolge zu erzielen. Erstens einmal bei der Grenzbesetzung und während des Armee-Aufmarsches. Da fällt der dreiste Erkundungsritt des Grafen v. Zeppelin vom 24. bis 26. Juli, von der Maxauer Rheinbrücke bis Schirlenhof als einzige erheblichere Leistung in Betracht. Derselbe hätte noch wichtigeres ergeben können, wäre er mit der bei Rasten gebotenen Vorsicht durchgeführt worden. — Die kavalleristische Aufklärung in den Nordvogesen gibt dem Verfasser Anlass, neuerdings nachdrücklich die Ansicht zu bekämpfen, dass die Kavallerie überhaupt nicht befähigt sei, im Gebirge verwendet zu werden. „Auf Strassen, Wegen und gangbaren Pfaden kann und muss sie mitwirken, nicht nur für den Aufklärungs- und Verbindungsdienst, sondern auch für kleine Unternehmungen zur Beunruhigung des Feindes, oder zur Umgehung, resp. Festhaltung von Pässen und Engen. . . Kleine Reiterabteilungen kommen im Mittelgebirge häufig doch noch schneller vorwärts als Infanterie.“

In neuester Zeit hat man viel von den Märchen und Kämpfen der Transbaikal-Kosaken-Division Rennenkampf gehört, die unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen im mandschurischen Fenschuilingebirge tapfer operierte, so lange ihr General — bis zu seiner Verwundung — zu Pferde sass.

Am 9. August 1870 sah sich Moltke veranlasst, den Ruf: Kavallerie weit vor! ergehen zu lassen. Merkwürdigerweise hatte die III. Armee ihre Reiterdivision Pr. Albrecht (Vater) anfänglich immer hinten drein (wie auch die I. die ihrige). Am 4. August wurde nach dem Treffen von Weissenburg das Signal: „Das Ganze Halt!“ und „Sammeln“ geblasen. Wie in Friedenszeiten wurden die Gewehre entladen und die Truppen rückten ab. Es hörte sofort jede weitere Tätigkeit gegen den Feind auf, damit auch die Aufklärung. Bei seinem Eintreffen auf der Höhe von Schafbusch befahl dann der Kronprinz persönlich dem Dragonerregiment 4, sofort die Verfolgung aufzunehmen und festzustellen, wohin sich der Feind vornehmlich zurückgezogen habe. „Es wäre zweckmässig gewesen, demselben einen Generalstabs-offizier des Oberkommandos mitzugeben und zu befehlen, am Feinde zu bleiben. Beides unterblieb jedoch“, sagt Oberst v. Widdern (S. 58). Die Rekognoszierung über den Rückzug des Feindes, die das Regiment in Richtung Hagenau bis Sulz vorgenommen, ergab ein negatives Resultat, und diejenige, welche eine Dragoner-Offiziers-Patrouille bis an den Kleeburgerwald ausgeführt, ein nicht viel positiveres. Darüber, dass der

grösste Teil der Division Douay in mehr westlicher Richtung, gegen Lembach-Langensulzbach zurückgegangen und am Scherhol (Pigionier), Pfaffenbronn und zwischendrin durch Truppen der Division Ducrot aufgenommen war, hatte man bei der III. Armee keine Meldung. „Die Aufklärung vom Schlachtfelde aus hatte in südlicher Richtung (Sulz) nur 8 km Wegs und in südwestlicher Richtung (Kleeburg), nur einige wenige km weit geführt. Mit der Rückkehr der beiden dorthin vorführenden Abteilungen hörte die Fühlung mit dem Feinde wieder gänzlich auf; . . . seit 3 Uhr nachmittags geschah für den Aufklärungsdienst nichts mehr.“ Noch viel weniger sind Versuche zur Zerstörung der Eisenbahn Hagenau-Weissenburg und Hagenau-Reichshofen-Bitsch, die doch so unendlich wichtig waren, gemacht worden. Zwar trabte die Kavalleriedivision bis Altenstadt vor und befahl Prinz Albrecht dem General v. Krosigk, mit dem Husarenregiment 2 (das einzige, das Karabiner hatte) dem Feinde zu folgen und Fühlung mit ihm zu gewinnen; allein das Oberkommando beließ die Kavalleriedivision bei Altenstadt (in 2. Linie) und gab sogar Befehl zur Zurückberufung des 2. Husarenregiments.

Auf französische Kavallerie wäre die deutsche dort jedenfalls nicht so bald gestossen, denn erstere war wo möglich noch weiter in Reserve zurückgehalten worden. Schon über die Versammlungsmärsche, Biwaks, Stärke und Zusammensetzung des Gegners an der Grenze war die französische Heeresleitung trotz ihrer 28 Schwadronen absolut ohne jede Meldung geblieben, so dass die isolierte Division Douay überraschend von erdrückender Überzahl angegriffen werden konnte. „Die Kavalleriebrigade Septeuil richtet sich am 4. hinter der 2. Division auf dem Geissberg ein und klärt nach rechts bis Schleithal auf“, hiess es im Befehl.

Auffallend ist, wie die Kavallerie in der Regel nach Erkundungsritten wieder samt und sonders vom Feinde abliess und ruhig ins Biwak zurückkehrte; wo ein unternehmender im Geiste der heutigen Grundsätze wirkender Reiterführer von sich aus noch über Nacht am Feinde bleiben wollte, wurde er von hinten zurückgerufen. Anlässlich der Besprechung der bezüglichen gegenwärtigen Forderungen fragt der Verfasser: „Ob wohl dieselben in der Praxis auch durchgeführt würden? Wer weiss es?“ Der General-Leutn. v. Pelet-Narbonne sagt, man sei damals nicht zu dem „am Feinde bleiben“ erzogen gewesen und meint, das vom Verfasser gemachte Fragezeichen bezüglich der praktischen Durchführung der heutigen theoretischen Forderungen sei sehr zutreffend; . . . es lasse sich doch an der Spitze einer taktischen Einheit niemand gern umgehen und abkneifen; anders liege die Sache bei Patrouillen, die überhaupt nichts leisten könnten, wenn sie sich dieser Gefahr nicht aussetzen wollten. — Interessant ist auch, wie die 4. Kavalleriedivision am 5. August in der ganzen Elsassbreite von Wörth bis Roppenheim am Rhein mit einem einzigen Husarenregiment (weil dies allein Karabiner führte) die Aufklärung besorgte und wie die Brigade Bernhardt 2 Stunden auf der Waldstrasse Surburg-Hagenau hielt, „weil Infanterie“ (bei Hagenau), „die auf eine Kompagnie geschätzt wurde, sie am weiteren Vordringen verhindert hat“ und — unverrichteter Dinge nach Surburg zurückgekehrt — meldete:

„auf der Eisenbahn Hagenau - Strassburg wurde häufiges Pfeifen der Lokomotive und Wagengerassel gehört“. — Sehr gut beobachtet und gemeldet hat an diesem Tage der bayerische Leutnant Streitl des 1. Chevauxlegers-Regiments in der Gegend nordöstlich Wörth, der seinen Augen kaum traute, als er die französischen Lager bei Fröschwiler sah. Gutes leistete auch der Rittmeister v. Pelet von den 6. Ulanen mit seiner 1. Eskadron bei Gunstett. Der Armee-Marschbefehl für den 6. Aug. lässt auffallenderweise jede Anordnung für die Aufklärungstätigkeit und für Unfahrbarmachung der Bahnstrecke Hagenau - Reichshofen (auf welcher Mac Mahon immer noch Verstärkung an sich zog) vermissen.

In aller wünschbar detaillierten Weise ist auf Grund der neuesten deutschen und französischen Forschungen und Darlegungen das tragische Geschick der Kürassierbrigade Michel bei Morsbronn und der Kürassierdivision Bonnemains bei Elsasshausen geschildert, wie Mac Mahon selber zuerst eskadronsweise Scheinattacken, später aber Chargen à fond zur Rettung der Armee und Deckung des Rückzugs verlangte; wie aber die Opfer, welche die Kavallerie, nachdem sie während der Schlacht hinter dem Zentrum in Reserve gestanden, schliesslich zu bringen hatte, in keinem Verhältnis zum erreichten Erfolg stunden. — Genug!

Aber dass man die deutsche Kavalleriedivision den ganzen 6. über bis nach beendeter Schlacht im Biwak östlich Sulz hinten lassen und vergessen konnte, das ist ein Rätsel. Prinz Albrecht wollte aus eigener Initiative dem Kanonendonner zu und war kaum mehr zurückzuhalten; allein sein Generalstabsoffizier, Major v. Versen, war dagegen, er hielt den Moment für die Kavallerie noch nicht für gekommen und fand seine Ansicht durch Blumenthal geteilt. Erst abends wurde die Division vorgezogen und kam um Mitternacht ins Biwak westlich Eberbach, von wo aus sie selbständig noch die nötigste und so weit möglich weitere Aufklärung anordnete. Es gelang aber weder ihr noch der Divisions- und Korpskavallerie, die Hauptrichtung des feindlichen Rückzugs nach Zabern festzustellen; an Einleitung und Durchführung einer Verfolgung nach heutigen Begriffen war bekanntlich sehr wenig geschehen.

Über die weitere Tätigkeit der Kavallerie der III. Armee, besonders auch über die strategische Verfolgung am 7. wird ein bereits als druckfertig angekündigter VI. Band das Nähere und Weitere bringen. — Das Studium dieses — mit guten Karten und Skizzen ausgestatteten — Werkes muss angelegentlichst empfohlen werden; dasselbe ist um so instruktiver, als Oberst v. Widdern in jedem Falle angibt, was und wie alles hätte geschehen sollen, bezw. wie man es jetzt machen würde.

Der Krieg zwischen Russland und Japan. Auf Grund zuverlässiger Quellen bearbeitet von Walter Erdmann v. Kalinowski, kgl. preuss. Hauptmann a. D. Mit Karten und Skizzen. Berlin 1904, Militärverlag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis 3. Heft Fr. 2. —, 4. Heft Fr. 2. 35.

Mit erhöhtem Interesse haben wir die Fortsetzung der Kalinowski'schen Bearbeitung der russisch-japanischen Operationen wieder gelesen und neuerdings bestätigt gefunden, dass der Verfasser

nicht nur über zuverlässige Quellen, sondern auch über eine vorzügliche Beobachtungs- und Beurteilungsgabe verfügt. Die bisherigen Ereignisse haben ihm in Hauptsache Recht gegeben und es muss eine Auspornung für ihn sein, in gleicher Weise den weitem Verlauf des Feldzuges zu behandeln und seinem wahrscheinlich immer grösser werdenden Leserkreis zusammenhängend, klar gesichtet darzustellen. Bloss aus Zeitungsartikeln und Depeschen vom Kriegsschauplatz kann man sich kein deutliches und zutreffendes Bild machen; nur derjenige, der die Begebenheiten vorausbedacht, die Spezialkarten genau studiert, bezüglich Kenntnis der Situation fortwährend auf dem Laufenden ist, alles einschlägige brauchbare Material zu vollständigerer Orientierung zu Nutzen zieht und die massgebenden Verhältnisse gründlich kennt: der allein kann aus den vorzu eingehenden, sich oft nicht deckenden telegraphischen und andern Nachrichten das Zutreffende erkennen. In diesem Falle ist unser geschätzter Kriegsberichterstatter. Zudem berührt seine unparteiische und gerechte Kritik sehr angenehm. Selber mit absprechenden Urteilen sehr zurückhaltend, erinnert er immer wieder daran, wie ungerechtfertigt ein voreiliges Kritisieren wäre; die wahren Umstände, die bei einer unglücklichen Aktion mitgewirkt und mit entscheidend waren, lassen sich erst lang nach dem Kriege und an Hand genauer Detailpläne feststellen. So nimmt Kalinowski diesen Standpunkt besonders auch bei Darstellung der Gefechte von Kiulentscheng am Yalu (1. Mai), bei Kintschou (25. und 26. Mai) und bei Wafangou (15. Juni) ein, wobei die russischen Verluste und Niederlagen, die jeweilen im 1. Moment übertrieben gemeldet wurden, auf das richtige Mass zurückgeführt und viele Einzelheiten der Verteidigung und des Angriffs klargestellt werden.

Es mag den Autor der vorliegenden Kriegshefte auch mit Genugtuung erfüllen, zu sehen, wie Kuropatkin bis Liauyang die hier als voraussichtlich zweckmässigst erscheinende Taktik eines Fabius cunctator befolgte und dass ihm bis jetzt kein Königgrätz und kein Sedan bereitet werden konnte. — Bevor es eine Schlacht bei Liauyang gab, schrieb Hauptmann Kalinowski (S. 176): „Sind die Berechnungen der Stärkeverhältnisse richtig, so dürfte sogar der Fall eintreten, dass Kuropatkin seine gegenwärtige Stellung nicht halten kann und gezwungen sein würde, nach Norden abzubauen. — Der Entschluss dazu ist gewiss nicht leicht — aber der russische Befehlshaber ist ein zu klarer Kopf, und in der Hoffnung, durch einen Rückzug den endlichen Sieg zu erlangen, wird er denselben antreten.“ Es ist auch trefflich dargetan, wie die Stellung Kuroki's in der Gegend von Fengwantscheng, Motienpass im Föntschuilingebirge, die Bewegungen der russischen Armee bedrohen und lähmen musste. „Es wird zu blutigen Kämpfen kommen, bis die Entscheidung gefallen sein wird. — Ich glaube nicht, dass eine einzige Schlacht ausreichen wird, den Widerstand der Russen zu brechen — der Entscheidungskampf wird sich wahrscheinlich aus einer ganzen Reihe von Schlachten zusammensetzen“. . . Alle, so die kriegerischen Ereignisse im fernen Osten verfolgen, harren mit Ungeduld des Blitzes, der die Spannung des Gewitters lösen soll.“ — Wer hätte gedacht, dass die beiden grossen Gegner nun so lange ein-

ander derart nahe gegenüberstehend bleiben könnten, wie es seit der Schlacht am Scha-ho der Fall ist! Wohl eine noch nie dagewesene Lage. Da gibts vielleicht am ehesten durch eine Diversion Aenderung, die der eine oder andere Gegner in entscheidender Richtung vornimmt. — Und „Port Arthur“, schreibt der Verfasser im Juni, „ist eine harte Nuss, . . . es kann noch lange dauern, ehe das Andreaskreuz von den Wällen verschwindet“. „Ist die japanische Flotte nicht stark genug, das baltische Geschwader niederzukämpfen, gelingt es ihr bis zu dessen Eintreffen nicht, die Reste des Port Arthur-Geschwaders auf irgend eine Weise ausser Gefecht zu setzen, . . . dann kann Japan sich auf dem asiatischen Festland nicht halten.“ . . . „Auch in diesem Punkte werden wir eine Erklärung dafür finden, warum die Japaner Port Arthur so rücksichtslos stürmen, trotzdem es mit Ketten am Himmel zu hängen scheint.“ So heisst es im 4. Heft (Belagerung von Port Arthur. Feldzug in der Mandschurei, Schlacht bei Liauyang). — Sehr bemerkenswert sind des Verfassers Betrachtungen über die Aufgaben und Massnahmen der Führer detachierter und selbständiger russischer Armeeteile, ein interessanter Beitrag zur Geschichte des nach „Umständenhandelns“, wozu eben nicht jeder befähigt ist. Diese harmlosen Schilderungen sind in Russland auf den Index der verbotenen Schriften gesetzt worden, obschon es darin immer wieder etwa heisst: „Es müssen wichtige Gründe, die sich unserer Kenntnis entziehen, für die ergangenen Massnahmen gesprochen haben,“ wo die Motive für ein nicht recht verständliches Verhalten noch nicht bekannt genug sind. „Eine Teilung der russischen Massen in mehrere Gruppen, wie dies ja auch teilweise stattgefunden hat, würde dieselben handlicher machen, ihnen grössere Beweglichkeit geben, den Geist der Selbständigkeit erwecken.“ So folgert Kalinowski anfangs September, und seither sind ja die Generale Grippenberg, Kaulbars und Linewitsch als Armeeführer bestimmt.

Die Zahl der Beilagen (Ordres de bataille der Armeen und Flotten) ist schon auf 6, und diejenigen der Skizzen auf 17 gewachsen. Dieselben bilden natürlich ein sehr erwünschtes zuverlässiges Material zum nachträglichen eingehenden Studium der russisch-japanischen Kriegereignisse.

Kampf um vorbereitete Stellungen von K o r n e - l i u s B e r n a t s k y, k. u. k. Hauptmann des Generalstabskorps. 75 Seiten mit 8 Figuren im Text und 2 Beilagen. Berlin, R. Eisenschmidt. Preis Fr. 2. 15.

Zu einer Zeit, wo auch wir in der Schweiz sog. Stellungsmanöver durchführen, d. h. uns im Kampf um vorbereitete Stellungen, Angriff und Verteidigung, üben, dürfte die vorliegende Abhandlung bei uns doppeltes Interesse finden. Wir haben sie auch mit Interesse gelesen und uns gefreut, dass darin nicht eine Schablone zu geben gesucht wird, nach der Angriff und Verteidigung durchzuführen sei, sondern dass auf das Wesen dieser Handlungen und mehr auf die sinn- als die formgerechte Durchführung derselben geachtet wird.

Dass der in einer ungarischen Fachzeitschrift erschienene Aufsatz ins Deutsche übersetzt worden

ist, mag ein Beweis dafür sein, dass er auch in weitem Kreisen lebhaft angesprochen hat.

Neue reformierende Anschauungen werden keine entwickelt; der Aufsatz stellt mehr eine Analyse der zurzeit herrschenden Grundsätze dar und regt deswegen vielfach zum Nachdenken und zur Prüfung an. Erfreulich ist dabei, wie der Verfasser einer im allgemeinen freien und frischen Auffassung huldigt und dafür spricht, dass wenn man einmal einen Entschluss gefasst hat, man ihn auch in seinem ganzen Prinzip durchführe. So kommt er auch dazu, sich gegen eine Ausscheidung einer zu grossen General-Reserve auszusprechen. Wenn doch einmal die Hauptkraft und Hauptentscheidung in der Feuerüberlegenheit liegt, warum dieselbe nicht gleich von Anfang anstreben und verwenden?

Wir können die anregende, auch in der Übersetzung gut geschriebene Studie — wobei man allerdings etwa beobachtet, dass bei der freien Übersetzung Gedanken etwas komplizierter ausgedrückt sind, als sie bloss in dem einen Gehirn gedacht waren —, den Kameraden aller Waffen zur Lektüre empfehlen.

F. B.

Sprengstoffe und Zündung der Sprengschüsse, mit besonderer Berücksichtigung der Schlagwetter- und Kohlenstaubgefahr auf Steinkohlengruben, von F. Heise. Berlin 1904, bei Julius Springer. Preis Fr. 9. 35.

Wie das Vorwort sagt, ist das vorliegende Buch in erster Linie für den Bergmann geschrieben und für dessen besondere Bedürfnisse. Es sind daher im ersten Teil die Sicherheitssprengstoffe besonders eingehend behandelt. Aber auch die übrigen Sprengstoffe kommen nicht zu kurz, sondern sind gut bearbeitet.

Ein besonderer Abschnitt behandelt in gründlicher Weise die Vorgänge bei der Explosion und enthält vieles, das für das besondere Studium dieses Gebietes von Wert ist.

Sehr reichhaltig ist auch der zweite Teil, der die Zündungen behandelt, wobei der elektrischen Zündung ein grosser Raum gewidmet ist.

Das gediegen ausgestattete Buch kann jedem, der sich — praktisch oder theoretisch — mit Sprengstoffen beschäftigt, bestens empfohlen werden.

H.

Oberst Spohr: Die innern Krankheiten der Pferde. Die naturgemässe Gesundheitspflege der Pferde. Preis Fr. 5. 35 u. Fr. 4. —

Vom ersten dieser zwei Bücher kann gesagt werden, dass es gegen die Medizin und speziell gegen die deutschen Rossärzte geschrieben ist. Ob der Autor der richtige Mann sei, um auf dem Gebiete der Medizin zu kritisieren, das wird in Zweifel gezogen. Seine Ausführungen sind nicht frei von Widersprüchen mit längst festgestellten Tatsachen. Wasser, Wärme und Licht werden in der Tiermedizin schon lange verwendet; gerade gegen alles oder für alles sind diese Mittel aber auch nicht probat. Die Diagnose, welche von Oberst Spohr als Nebensache hingestellt wird, gilt doch sonst als Grundlage jedes medizinischen Handelns. Jedenfalls tut der Pferdebesitzer gut, nicht ohne weiteres nach Spohr kurieren zu wollen.

Das andre Buch ist im ganzen unschuldig geschrieben und darf der IV. Abschnitt desselben als zweckdienlich bezeichnet werden.

Medicus curat, natura sanat.

Dr. J.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

72. Cardinal von Widdern, Georg, Oberst, Verwendung und Führung der Kavallerie 1870 bis zur Kapitulation bei Sedan. Teil V. 8° geh. 324 S. Berlin 1904, R. Eisenschmidt. Preis Fr. 8. 85.
73. Balck, Major im Grossen Generalstab, Taktik. Sechster Band. Die Gefechtslehre. Mit 9 Kartenskizzen und 11 Zeichnungen im Text, 1 Karte der Umgebung von Fontenoy und 2 Anlagen. Erste und zweite Auflage. 8° geh. 436 S. Berlin 1904, R. Eisenschmidt. Preis Fr. 10. 70.
74. Dictionnaire militaire. Encyclopédie des sciences militaires rédigée par un comité d'officiers de toutes armes. 20e Livraison: Régiment-Revolver. Lex. 8° geh. Nancy 1904, Berger-Levrault & Cie. Prix frcs. 3. —
75. Deutsche Alpenzeitung. Jahrgang 1904. Heft 6 bis 13. München 1904, Verlag der Deutschen Alpenzeitung, Gustav Lommers. Preis à Heft 80 Cts.
76. Peucker, Dr. Karl, Übersichtskarte von Ost-Asien im Masse 1:5,000,000 mit 14 Beikarten in grossen Masstäben und einer Ansicht. Mit historischen und statistischen Tabellen. In Umschlag geheftet. Wien 1904, Artaria & Co. Preis Fr. 1. 90.
77. Steinmann, Arthur, Hauptmann, Die Hebung der physischen Leistungsfähigkeit der schweizerischen Jugend. 8° geh. 19 S. Herisau 1904, Schläpfer & Cie.
78. von Sothen, Otto, Major, Vom Kriegswesen im 19. Jahrhundert. Zwanglose Skizzen. Mit 9 Übersichtskärtchen. 8° geb. 137 S. Leipzig 1904, B. G. Teubner. Preis Fr. 1. 70.
79. Rogge, Hauptmann, Stammtafeln sämtlicher Feldartillerie-Regimenter und Batterien der preussischen Armee mit einem geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Gliederung der Feldartillerie. 8° geh. 187 S. Oldenburg 1904, Gerhard Stalling. Preis Fr. 13. 35.
80. Oberlindober, Hans, Hauptmann, Anlage und Leitung von Kriegsspielen. Oldenburg 1904, Gerhard Stalling. Preis Fr. 4. 80.
81. Kremnitz, Georg, Leutnant, Die Entwicklung der rumänischen Armee seit dem Feldzuge 1877/78. 8° geh. 57 S. Breslau 1905, Schlesische Verlagsanstalt von S. Schottländer. Preis Fr. 1. 35.
82. Lehmann, Dr. H., Die gute alte Zeit. Bilder aus dem Leben unserer Vorfäter. Reich illustriert von H. Bachmann, A. Hoffmann, E. Leuenberger, H. Meyer-Cassel, E. und H. von Muyden. Vorwort von Bundesrat M. Ruchet. Liefg. 1. und 2. Lex. 8. geh. Neuenburg 1904, F. Zahn. Subskriptionspreis à Liefg. Fr. 1. 25.
83. Hatton, Thomas, Skizzierende Aquarell-Malerei-Anleitung für Anfänger. Mit Autorisation der Verlagsfirma Winsor & Newton übersetzt von Otto Marburg. Mit einem Anhang: Praktische Winke für Anfänger im Aquarellmalen. Zweite Auflage. 8° geh. 102 S. Ravensburg 1904, Otto Maier. Preis Fr. 2. —
84. Vierteljahreshefte für Truppenführung und Heereskunde. Herausgegeben vom Grossen Generalstab. I. Jahrgang. 1904. Viertes Heft. Mit 19 Skizzen im Text und 6 Karten als Anlagen. 8° geh. Berlin 1904, Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis pro Jahrgang Fr. 20. —